



Zahnpasta

Während ich die Straße hinuntergehe, wird in vielen Häusern Licht gemacht. Dann tauchen freundlich lächelnde Gestalten in den Fenstern auf und winken mir zu. Manche recken auch ihre Daumen hoch. Gelegentlich versuche ich zurück zu lächeln, was mir aber nicht immer gelingt. Mir fällt ein, dass sie es ja eh nicht sehen würden, weil ich ja einen Helm trage. Als ich schon fast an dem Haus des Stallmeisters angekommen bin, taucht an einem erleuchteten Fenster auf einmal das Gesicht eines blonden Jungen auf, das mich traurig ansieht. Gerade als sich meine Laune etwas gebessert hat.

Gerade als ich an die Tür des Stallmeisters klopfen will ruft jemand aus dem Haus: „Bitte, treten sie ein!“ Nachdem ich eben dies getan habe, sehe ich mich etwas um. Ein einfach, doch geschmackvoll eingerichtetes Zimmer. Viel dunkles Holz, das gefällt mir. Einige Bücherregale stehen an der Wand links von mir. „Da sind sie ja. Ich habe sie bereits erwartet.“ Erst jetzt bemerke ich den Mann, der in einem Sessel neben den Kamin sitzt. „Bitte, setzen sie sich!“, sagt er und deutet auf einen weiteren Sessel, der sich seinem gegenüber befindet. Ich setze mich, was mir wirklich Mühe macht. Überhaupt komme ich mir etwas bescheuert vor in meiner Ritterrüstung. Durch die Schlitz im Helm betrachte ich mein Gegenüber. Er mag um die zehn Jahre älter sein als ich. Er hat braunes, lockiges Haar und ist glatt rasiert. Sein Lächeln wirkt warm, aber etwas entrückt. „Schön, dass sie gekommen sind! Gefällt es ihnen bei uns?“, fragt er mich. Ich nicke. „Sie sind der Stallmeister, nicht?“ „Der bin ich. Der bin ich. Aber bevor ich ihnen ihr Reittier übergebe, habe ich noch etwas anderes für Sie. Einen kleinen Moment bitte.“ Gemächlich erhebt er sich und geht zu einem Bücherregal. Zwischen zwei Büchern holt er ein gefaltetes Blatt Papier hervor. Dann kommt er wieder herüber und reicht es mir. „Ich habe mir erlaubt ihnen eine Karte anzufertigen. Das wird ihnen die ganze Sache um einiges leichter machen.“ Ich falte die Karte auseinander. „Dort,“, sagt er und deutet auf ein rotes X, „dort ist die Höhle. Wenn sie sie sehen, wissen sie Bescheid. Sie ist unverkennbar.“ Ich blicke ihn an. Das selbe entrückte Lächeln. „Ich weiß nicht warum, aber langsam fange ich an diesen Ort zu mögen“, denke ich mir. „Ich würde ihnen ja etwas zu Trinken anbieten, aber sie sind sicher in Eile. Also lassen sie uns gleich zum Stall gehen.“ Durch eine Hintertür verlassen wir den Raum.

In der Mitte des Hofes, auf den wir gelangen, steht ein nett anzusehender Springbrunnen. Er besteht aus einem Wasser speienden Vogel, der gerade seine Flügel ausbreitet. Wir überqueren den Hof und gelangen zu den Stallungen, die aus Holz gefertigt sind. „Ich übergebe ihnen mein bestes Tier, passen sie also gut auf es auf“, sagt der Stallmeister bevor wir eintreten mit einem ernsten Gesicht. Dann lacht er auf. „War nur ein Spaß. Ich vertraue ihnen natürlich!“ Im Stall riecht es stark nach Dung. Eine einzige Petroleumlampe hängt an der Decke, so dass es zunächst schwer ist sich zurecht zu finden. Schließlich bleibt er vor einer Box stehen. „Das ist sie. Petra. Mein bestes Tier.“ Ich schaue Petra an. Petra ist eine Art Straußenvogel, mit weißem Fell und einem Pferdekopf. Außerdem hat sie zwei Höcker. „Ist sie nicht wunderschön?“, fragt der Stallmeister und kraut sie hinter den Ohren. Petra schnurrt genüsslich. „Ja ein wirklich schönes Tier“, antworte ich, ohne lügen zu müssen. Sie ist ein schönes Tier. „Ich hole eben Sattel und Zaumzeug.“ Er verschwindet in einer Ecke des Stalls. Petra schaut mich aus großen braunen Augen an. Dann schmiegt sie ihren großen Kopf an meine Wange. Ich unternehme nichts um es zu verhindern, es gefällt mir. Als der Stallmeister zurück kommt, lächelt er und sagt: „Wie schön, sie haben bereits Freundschaft geschlossen! Wollen sie sie dann vielleicht selbst satteln und aufzäumen?“ Ich versuche es. Und es gelingt mir einwandfrei. Als ich fertig bin, geleitet mich der Stallmeister hinaus auf die Straße. „Da sie es verständlicherweise eilig haben, möchte ich keine großen Worte machen. Viel Glück!“, sagt er und reicht mir die Hand. „Danke. Sie waren eine große Hilfe.“

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).